

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	52 (1979)
<b>Heft:</b>	1: Winterthur
<b>Artikel:</b>	Die Stadt der Arbeit = Ville du travail = La città del lavoro = The working town
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-774877">https://doi.org/10.5169/seals-774877</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Stadt der Arbeit

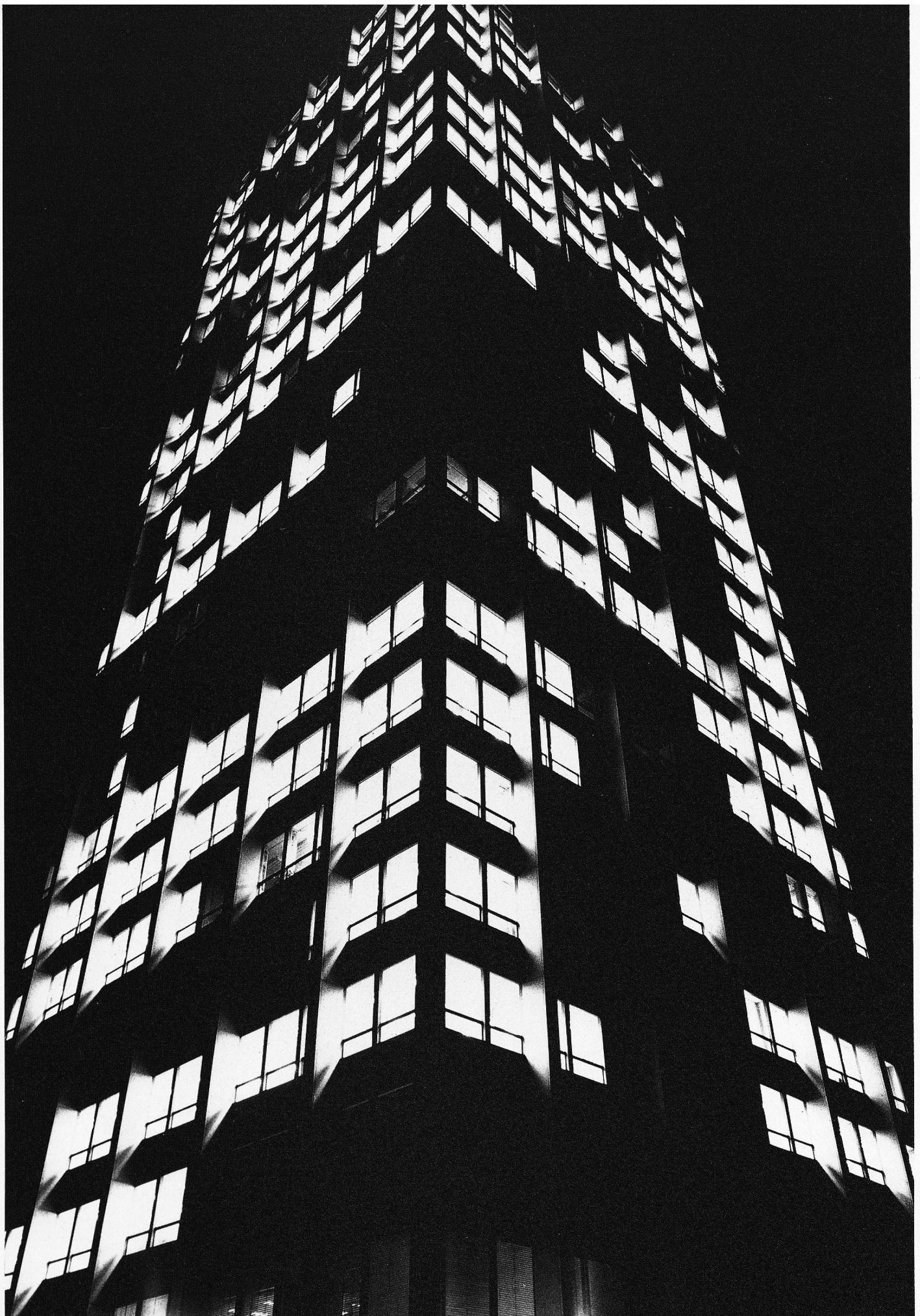
Ville du travail La città del lavoro The Working Town

Der Rundbau des Handelshauses Gebr. Volkart und der 92 m hohe Büroturm des Industriekonzerns Sulzer stehen hier stellvertretend für die vielen tüchtigen Unternehmungen, die den Namen Winterthur in der ganzen Welt bekannt gemacht haben

Le bâtiment en ronde de la maison de commerce Volkart Frères et la tour administrative haute de 92 mètres du complexe industriel Sulzer sont représentatifs des nombreuses grandes entreprises qui ont fait connaître le nom de Winterthour dans le monde entier

L'edificio circolare della ditta commerciale Fratelli Volkart e la torre, alta 92 m, dove si trovano gli uffici del gruppo industriale Sulzer, vengono presentati qui in rappresentanza delle numerose e dinamiche imprese che hanno diffuso il nome di Winterthur in tutto il mondo

The round building of the trading company Volkart Brothers and the 92-metre Sulzer office building here stand for the numerous Winterthur firms that have carried the name of their home town to all parts of the world





Aus einer 1775 im Hirschengraben beim Holdertor eingerichteten Messinggiesserei ist das Weltunternehmen Sulzer erwachsen, in dessen Winterthurer Werkstätten und Büros etwa  $\frac{1}{6}$  der Bevölkerung tätig ist.

Längst bildet die Giesserei nur noch einen, allerdings spektakulären Teil eines weitgespannten Fabrikationsprogramms. Auf der ganzen Welt verbreitet sind Sulzer-Erzeugnisse. Die Photo zeigt den Grauguss eines Zylindermantels für einen grossen Dieselmotor: aus der Giesspfanne fließen 13,5 Tonnen auf 1300° erhitztes Eisen in die Gussform

L'entreprise mondiale Sulzer a pour origine une fonderie de laiton installée en 1775 au Hirschengraben près du Holdertor. Un sixième environ de la population de Winterthour est occupé dans ses ateliers et ses bureaux.

Depuis longtemps, la fonderie n'est plus qu'une partie — il est vrai, spectaculaire — de son vaste programme de fabrication. Les produits Sulzer sont répandus dans le monde entier. La photo montre la fonte grise d'une chemise de cylindre pour un grand moteur Diesel: de la poche de coulée treize tonnes et demie de fer chauffé à 1300 degrés s'écoulent dans le moule

Da una fonderia di ottone, installata nel 1775 in un edificio alla Hirschengraben presso la porta di Holder, si è sviluppato il gruppo d'importanza mondiale Sulzer; nelle sue officine e negli uffici lavora all'incirca  $\frac{1}{6}$  della popolazione locale.

Già da molto tempo la fonderia rappresenta solo un aspetto, anche se tuttora spettacolare, del vastissimo programma di produzione. In tutto il mondo sono in attività prodotti Sulzer. Nella foto, colata in ghisa grigia di una camicia per i cilindri di un grande motore Diesel: 13,5 tonnellate di metallo portato a una temperatura di 1300° vengono rovesciate dalla sivera nella forma

The Sulzer company, now a name of international standing, began as a brass foundry opened in 1775 in the so-called Hirschengraben, just beyond a town gate. Today about one sixth of Winterthur's working population is employed in the Sulzer works and offices. The foundry is now only a part—though still a spectacular one—of a large production range. Sulzer products are found all over the world. The photograph shows the casting of a cylinder jacket intended for a big diesel: 13½ metric tons of molten iron at 1300°C flows from the ladle into the mould

# Nach der Arbeit in die «Pünt»

Im Püntenrevier Neuwiesen, einem der vielen Winterthurer Püntenareale, wird umgegraben und der Endiviensalat zugedeckt; nur der violette Winterkohl und einige Astern, die hartnäckig dem Frost trotzen, stehen noch im Freien. Der anderorts als Schrebergarten (so genannt nach dem Berliner Arzt Daniel Schreber) betitelte Familienpachtgarten heisst im Zürichbiet «Pünt».

Schon 1623 vermietete die Stadt im Lenzengräbli zwanzig Gemüsegärten zu einem sehr niedrigen Preis an ihre Einwohner. 1925 entfiel auf jede dritte Winterthurer Familie eine Pünt, Selbstversorgung war damals lebensnotwendig. Heute misst das gesamte Winterthurer Püntenareal, das sich im Besitz der Stadt, von Grossfirmen und des Püntenpachtvereins befindet, 74,29 Hektaren und ist in 4596 Pünten aufgeteilt. Für einen Quadratmeter zahlt man maximal 20 Rappen im Jahr, das Häuschen kann jährlich für 40 Franken gemietet werden. Auch bei den Jungen ist die Pünt wieder «in»; die Wartelisten für ein Stück Pflanzland sind gross.

Hans Stadelmann, Pächter einer der 340 Pünten des Reviers Neuwiesen und Präsident des Winterthurer Püntenpachtvereins, arbeitet seit 32 Jahren bei der Firma Sulzer und ist zurzeit in der Datenerfassung beschäftigt. Übrigens: früher betrieb Sulzer auch Püntenverwaltung, heute besitzt man noch Pachtland. In Neuwiesen gärtner viele Sulzer-Angestellte, denn die Pünt liegt sehr nahe beim Arbeitsplatz. Fast jeden Abend geht Stadelmann rasch in die Pünt und schaut nach dem Rechten; am Sonntagmorgen trifft er sich dort zu einem Jass. Sein Hobby sind die Rosen, 30 Stöcke blühen letzten Sommer. Daneben wird noch Kabis, Wirs und Salat angepflanzt, denn es ist Vorschrift, dass eine Pünt nur zu fünf bis acht Prozent mit Blumen bepflanzt werden darf.

Ordnung und Sauberhaltung werden grossgeschrieben: Eine Pünt soll ein gepflegter Garten sein. Vorschrift ist zum Beispiel auch, dass man im Häuschen nicht übernachten darf. Tagsüber aber halten oft SBB-Schichtarbeiter dort ihren Nachschlaf; es ist ruhiger als zu Hause, das Areal grenzt an einen Wald. Die Püntiker stammen aus allen Schichten und Berufen: Handlanger, Büroangestellte und Lehrer arbeiten neben Handwerkern und Akademikern. Auch Pensionierte fühlen sich hier nicht auf einem Abstellgleise. Auf dem 150 bis 200 m<sup>2</sup> grossen Landstück ist jeder sein eigener Herr und Meister. Hier finden ältere Leute und junge Familien mit Kindern Kontakt und kommen miteinander ins Gespräch. Ein Gespräch, das anders ist, als es am Wirtschaftstisch zustande käme.

Heute ist die Pünt nicht mehr Lebensnotwendigkeit, sondern ein reines Freizeithobby. Man sucht den Ausgleich zur meist mechanisierten Arbeit in einer sinnvollen Tätigkeit in der frischen Luft. Und wie alle Püntiker ist auch Stadelmann ein Idealist, der sich ein kleines Eigenreich, ein Stück heile Welt aufgebaut hat. Doch als Präsident des Püntenpachtvereins liegt ihm das Wohl aller am Herzen. Vor allem setzt er sich dafür ein, dass den Pensionierten kein Land weggenommen wird, wie dies vor einigen Jahren beim Bau des nahen Fussballplatzes fast der Fall gewesen wäre...



«Pünten» sind in Winterthur eine alte Tradition. Früher diente der Familienpachtgarten zur Selbstversorgung, heute ist er eine reine Freizeitbeschäftigung. Fabrikarbeiter, Handwerker ebenso wie Lehrer und Akademiker pflanzen hier ihr Gemüse. Hans Stadelmann, seit 32 Jahren bei der Firma Sulzer tätig und Präsident des Winterthurer Püntenpachtvereins, ist selber Besitzer einer «Pünt», sein Hobby sind die Rosen. Daneben wird noch Kabis, Wirs und Salat angepflanzt, denn es ist Vorschrift, dass eine Pünt nur zu fünf bis acht Prozent mit Blumen bepflanzt werden darf!

Les jardinets de banlieue (les «Pünt») sont à Winterthour une vieille tradition. Ils servaient autrefois à approvisionner les familles en légumes. Aujourd’hui, ils ne sont plus qu’un hobby, un passe-temps pour les heures de loisir. Des ouvriers de fabrique, des artisans, aussi bien que des enseignants et des étudiants vont cultiver leurs légumes. Hans Stadelmann, depuis trente-deux ans au service de Sulzer, est président de l’association des locataires de «Pünt» de Winterthour. Il possède lui-même un jardin où il cultive des roses. Mais il plante aussi des choux, des laitues, de la salade, car il est de règle de ne pas consacrer aux fleurs plus de 5 à 8 % d’une «Pünt».

A Winterthur, gli orti presi in affitto da singoli (detti «Pünten» nel linguaggio locale) sono un’antica tradizione. Un tempo le famiglie ne traevano sostentamento, mentre oggi la loro funzione è piuttosto ricreativa e legata alle attività del tempo libero. Operai, artigiani, ma anche insegnanti e liberi professionisti, vi coltivano la loro verdura. Hans Stadelmann, da 32 anni alle dipendenze della ditta Sulzer e presidente dell’associazione di Winterthur degli affittuari di giardini di questo genere, possiede un suo orto dove coltiva con passione le rose. Il contratto di locazione prescrive che solo da cinque all’otto per cento del terreno sia riservato ai fiori; per questo motivo egli coltiva nel suo orto anche cavoli, verze e insalata.

Allotments are a tradition in Winterthur. These rented gardens were formerly an important source of food for working families, today they are primarily a hobby. Factory workers and artisans, teachers and engineers today grow their vegetables here. Hans Stadelmann, who has worked for Sulzer for 32 years and is president of the Winterthur Allotment Association, has a garden himself. His hobby is rose-growing, but he also plants cabbages, lettuce and onions, for there is a regulation saying that not more than eight per cent of the garden area should be used for growing flowers.







## Wo alte Uhren ticken

Winterthur war im 16. und 17. Jahrhundert auch Uhrenstadt; vor allem die Turmuuhren waren weitherum bekannt. Auch diesem traditionsreichen Gewerbe ist ein Museum gewidmet. Im Rathaus nämlich ticken in einem Raum im 2. Stock um die hundert Uhren. Die Sammlung Kellenberger ist, so erklärt der Konservator Wehrli (Uhrmacher und Maler) das einzige Uhrenmuseum, wo alle Objekte auch wirklich gangfähig sind. Der gelernte Feinmechaniker Kellenberger (1907–1976) suchte seit seinem 18. Lebensjahr in ganz Europa – auf Auktionen, bei Händlern und in Privathäusern – nach alten Uhren. In erster Linie sammelte er Holzräderuhren schweizerischen Ursprungs aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, aber auch Eisenuhren sowie Türmchen- und Tischuhren der Renaissance. Die Kollektion hat einen historischen Aufbau, und es gibt wohl kaum eine Entwicklungsstufe in der Geschichte der Räderuhr, die hier nicht vertreten wäre. Da Konrad Kellenbergers finanzielle Mittel sehr beschränkt waren, musste er zum Beispiel auf Kleinuhren verzichten. Das Interesse des Sammlers fanden nur Uhrwerke der vormechanischen Zeit und ausschliesslich Originalobjekte. Jede freie Minute benützte der damals noch dem Junggesellenstand angehörende Kellenberger zum Studium. Bereits mit 35 Jahren hatte er sich ein solch umfassendes Wissen über Uhren angeeignet, dass er den Händlern bei weitem überlegen war. Und dies, obwohl es zu jener Zeit

praktisch keine Literatur über Uhren gab. In Fachkreisen erwarb sich der Winterthurer bald einmal Weltruf. Ein Prunkstück der Sammlung, die Monstranzuhr aus Augsburg (1600), ist ein Beweis dafür. Diese wohl komplizierteste Uhr ihrer Grösse aus jener Zeit wurde 1951 von einer berühmten Privatsammlung einem Händler zum Verkauf angeboten. Verschiedene Museen, denen man dieses Juwel ebenfalls vorlegte, zeigten nur geringes Interesse. Eines Tages besuchte Kellenberger besagten, ihm gut bekannten Händler und fragte, ob er irgendetwas für ihn habe. Eigentlich nicht, erklärte dieser, zeigte ihm aber noch die Monstranzuhr. Kellenberger, der auf den ersten Blick das grosse Kunstwerk erkannte und viel über Uhr und Uhrwerk zu sagen wusste, verblüffte auch diesmal mit seinem sicheren Urteil und Wissen. Schliesslich wurden sich Verkäufer und Händler einig, dem Kenner Kellenberger solle die Monstranzuhr gehören, selbst wenn er nur einen Bruchteil des geforderten Preises zu zahlen imstande war...

Des Sammlers Wunsch war es schon immer, seine Kollektion dem Publikum zugänglich zu machen, und er bot sie mehrmals der Stadt zum Kauf an. Doch erst 1970, als man im renovierten Rathaus einen geeigneten Raum gefunden hatte, kam das Geschäft zustande.

Geöffnet täglich 14–17 Uhr, ausgenommen Montag, Sonntag zusätzlich 10–12 Uhr.

Im Rathaus werden zwei durch die Stadt 1969 übernommene Spezialkollektionen privater Sammler gezeigt. Die Uhrensammlung Konrad Kellenberger ist weltweit berühmt für ihre Türmchen- und Tischuhren der Renaissance sowie die süddeutschen und schweizerischen Holzräder- und Eisenuhren. Die Stiftung Jakob Briner besticht durch minuziös gemalte Landschaften, Stillleben und Figurenbilder niederländischer Kleinmeister des 17. Jahrhunderts

*Deux collections privées, confiées à la Ville en 1969, sont exposées au «Rathaus». La collection d'horloges Konrad Kellenberger est célèbre par ses pièces de console de la Renaissance ainsi que pour ses horloges de fer ou à rouages de bois de Suisse et d'Allemagne du Sud. Quant à la Fondation Jakob Briner, elle se signale par ses paysages, ses natures mortes et ses tableaux de genre, minutieusement exécutés par des petits-maîtres hollandais du XVII<sup>e</sup> siècle*

*Nel municipio sono esposte due particolari collezioni private, riprese nel 1969 dalla città. La collezione di orologi Konrad Kellenberger è famosa in tutto il mondo per gli esemplari a torretta e da tavolo del Rinascimento e per gli orologi svizzeri e della Germania meridionale in acciaio e con movimenti composti di ruote lignee. La Fondazione Jakob Briner propone opere pittoriche di minuziosa fattura, paesaggi, nature morte e figure di maestri olandesi del formato ridotto del XVII secolo*

*Two special private collections that came into the possession of the town in 1969 are on view in the "Rathaus". The Konrad Kellenberger Collection is widely known for its Renaissance turret and table clocks and for South German and Swiss wooden movements and iron clocks. The Jakob Briner Foundation comprises meticulously painted landscapes, still lifes and figure compositions by minor Dutch masters of the 17<sup>th</sup> century*

# Wohnkultur im Herrenhaus

Der Besuch eines Herrenhauses mit allen den Lebensbedürfnissen wohlhabender Bürger des ausgehenden 18.Jahrhunderts entsprechenden Nebengebäuden wie Gärtnerhaus mit Gewächshaus und Geflügelhof sowie Ökonomiegebäude, eingebettet in einen grossen Park, ist heute im Historischen Museum Lindengut möglich. Jürg L. Muraro, Historiker und Geschichts-

ausstellungen, zum Beispiel über die Geschichte von Vororten, werden organisiert, und zur Sommerzeit verwandelt sich der Gartensaal oft in einen Konzertsaal. Gruppen können sich auf Voranmeldung für einen Museumsrundgang anmelden. Eine Kostbarkeit birgt das alte Ökonomiegebäude; dort öffnet sich jung und alt die Welt der Spielsachen, alle aus Winterthurer Be-

Das 1956 eröffnete Heimatmuseum Lindengut ist in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Herrenhaus des ausgehenden 18.Jahrhunderts untergebracht. Konservator Jürg L. Muraro führt uns durch die Vergangenheit Winterthurs. Das Hauptgewicht des Museums liegt auf Täfer und Interieurs, aber auch das Kunstgewerbe, vor allem Keramik und Glasmalerei, ist vertreten. Im sogenannten Trauzimmer finden heute Ziviltrauungen statt

Le Musée d'histoire locale «Lindengut», inauguré en 1956, est aménagé dans une résidence de la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle mise à la disposition de la Ville. Le conservateur Jürg L. Muraro nous guide à travers le passé de Winterthour, qu'il illustre des boiseries et des intérieurs, comme aussi des ouvrages artisanaux, surtout des faïences et des vitraux. Dans la salle dite «des mariages», on continue à unir des couples

Il Museo di storia locale «Lindengut», aperto nel 1956, è sistemato in una residenza signorile della fine del XVIII secolo messa a disposizione dalla città. Jürg L. Muraro, conservatore del museo, ci conduce attraverso il passato di Winterthur. Arredamenti e rivestimenti costituiscono le principali attrazioni del museo che però propone anche arti applicate, soprattutto ceramiche e vetrocromie. Nella cosiddetta sala dei matrimoni, oggi giorno si svolgono cerimonie nuziali

The Lindengut Historical Museum, opened in 1956, is accommodated in a mansion dating from the end of the 18<sup>th</sup> century and made available by the town. Here the conservator, Jürg L. Muraro, is taking us on a guided tour of Winterthur's past. The main emphasis of the museum is on panelling and interiors, but the arts and crafts, particularly pottery and stained glass, are also represented. There is likewise a room which is used today for registry-office weddings



lehrer an der Kantonsschule, führte uns in seiner Funktion als Konservator durch Winterthurs Vergangenheit.

Die Stadt stellte dem Historischen Verein Winterthur das Haus für seine Sammlung – das Mobiliar befand sich zum Teil im Schloss Mörsburg – zur Verfügung, und Gönner ermöglichen die Gestaltung der Räumlichkeiten. 1956 konnte das Museum der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Hauptgewicht liegt auf Täfer und Interieurs, aber auch das Winterthurer Kunstgewerbe, insbesondere Keramik und Glasmalerei, ist vertreten. Das Historische Museum lebt: Neuankäufe und Schenkungen, wie die Fächersammlung im Keller, kommen hinzu, Wechsel-

sitz (geöffnet Mittwoch und Sonntag 14–17 Uhr). Hochzeitspaare geben sich im Trauzimmer ihr «ziviles» Ja, in einer patrizialen Atmosphäre. Die gemalten Täfer stammen aus dem Zürcher Amtshaus in Winterthur; zu bewundern sind Szenen aus dem Villmergerkrieg sowie Darstellungen der Stadt Zürich und der Burgen und Schlösser, in denen die Land- und Obervögte regierten. Der schöne Keramikofen von Heinrich Graf stand im Gerichtssaal des früheren Rathauses (Bild oben).

Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag 14–17 Uhr, Sonntag auch 10–12 Uhr, Montag und Freitag geschlossen.

Das Troll-Zimmer stammt original aus dem Lindengut und wurde mit Mobiliar ausgestattet, das der Kunsthistoriker Dr. Heinrich Wölfflin und sein Bruder, deren Mutter aus dem Winterthurer Geschlecht der Troll stammte, dem Historischen Verein geschenkt hatten. Die beiden Porträts stellen das Ehepaar Greuter-Reinhart, die ehemaligen Besitzer des Lindenguts, dar

Das Troll-Zimmer stammt original aus dem Lindengut und wurde mit Mobiliar ausgestattet, das der Kunsthistoriker Dr. Heinrich Wölfflin und sein Bruder, deren Mutter aus dem Winterthurer Geschlecht der Troll stammte, dem Historischen Verein geschenkt hatten. Die beiden Porträts stellen das Ehepaar Greuter-Reinhart, die ehemaligen Besitzer des Lindenguts, dar

La salle Troll est composée de pièces originales du «Lindengut». Elle a été aménagée avec un mobilier légué à la Société d'histoire par l'historien de l'art Heinrich Wölfflin et par son frère, descendants par leur mère de la famille Troll de Winterthour. Les deux portraits représentent le couple Greuter-Reinhart, anciens propriétaires du «Lindengut»

La sala Troll è un locale originale della residenza Lindengut, arredato con mobili donati alla locale Società di storia dal Dr. Heinrich Wölfflin, storico dell'arte, e da suo fratello; la loro madre era una discendente del casato dei Troll di Winterthur. I due ritratti raffigurano i coniugi Greuter-Reinhart, ex proprietari del Lindengut

The Troll Room was in the Lindengut even before it was turned into a museum. Its furnishings were

donated to the Historical Society by the art historian Dr. Heinrich Wölfflin and his brother, whose mother came of the Winterthurer Troll family. The two portraits are of the Greuter-Reinharts, a married couple formerly owners of the Lindengut

Das Schellenberg-Zimmer ist nach dem Schöpfer der Malereien, dem Winterthurer Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) benannt und stammt aus dem Haus «Zur Lilie» an der Marktgasse. Stuckdecke und Nussbaumtafeln sind genaue Kopien der Originale

La salle Schellenberg est ainsi nommée en l'honneur de l'auteur des peintures qui s'y trouvent: Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) de Winterthur. Elle provient de la maison «Zur Lilie» dans la Marktgasse. Les stucs et les boiseries de noyer sont des copies fidèles des originales

La sala Schellenberg porta il nome dell'artista Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) di Winterthur autore dei dipinti; essa proviene dalla casa «Zur Lilie» nella Marktgasse. Gli stucchi del soffitto e il rivestimento in legno di noce sono copie perfette dell'originale

The Schellenberg Room takes its name from the Winterthurer painter Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) whose works are hung here. The room was originally in a house called 'Zur Lilie' in Marktgasse. The stucco ceiling and walnut panelling are exact copies of the originals

